



Albert Wendt

Adrian und Lavendel

Mit Illustrationen von Maria Blazejovsky
Jungbrunnen 2004

120 Seiten • 13,90 EUR • ab 8 Jahren

Michael Ende ließ eine seiner Geschichten einmal auf den paradoxen Namen von „Lindwurm“ und „Schmetterling“ basieren, deren Wesen ihrer Bezeichnung diametral entgegengesetzt scheint. Albert Wendt geht hier noch einen Schritt weiter: Er berichtet von seiner seltsamen Freundschaft mit einer „zartgeflügelten Dampfwalze“, die auf den schönen und poetischen Namen „Lavendel“ hört. Kann man sich solch ein Wesen überhaupt vorstellen? Nach der Lektüre dieses Büchleins kann man es. Und es scheint auf einmal sogar zu passen, dass dieses Wesen gleichzeitig ein Rabauke und ein Sensibelchen ist, ewig zu Streichen und Schabernack aufgelegt, aber gleichzeitig empfindsam, verletzlich, fantasievoll und verspielt.

Der ich-erzählende Autor gibt sich selbst eine Rolle und Figur, die leicht autobiografische Züge trägt. Er ist der Märchenschreiber Adrian, der tagein, tagaus im Mikrokosmos seines kleinen Hauses und Gartens lebt und arbeitet und von etwas umfangreicherer Statur ist. Dass Märchen seine Spezialität sind, verrät alleine schon das vorliegende Buch, aber es spielt auch eine wichtige Rolle in der Geschichte, da die ständige Beschäftigung mit Werken seiner Fantasie ihm die nötige Größe gibt, einen Besuch wie den Lavendels als „normal“ und akzeptabel anzusehen, anders als fast allen anderen auftretenden Menschen das möglich ist. Außerdem braucht eine Dampfwalze natürlich stets Nachschub für den Kessel, und was eignete sich besser als besonders schmackhaftes Menü für so ein zartes Wesen als frisch geschriebene Märchen. Wer weiß, was uns als Lesern da alles zwangsläufig entgangen ist, weil es sich in Rauch auflöste? Aber wir wissen ja, wozu es gut war.

In fünfzehn Kapiteln, mit appetitanregenden Überschriften versehen und mit zauberhaften Vignetten, deren geheimnisvolle Poesie die schwarz-weiße Darstellung völlig vergessen lässt, entwickelt Wendt alias Adrian eine Beziehungsgeschichte, die vom scheuen Kennenlernen nach dem ersten, etwas unfreiwilligen Zusammentreffen über das gegenseitige Ausloten von Vorlieben und Abneigungen bis zur tiefempfundenen Freundschaft, ja fast aufopferungsvollen Liebe führt. Am Ende gibt es nach einer Trennung auch ein Wiedersehen, gleichzeitig überschäumend froh und auch melancholisch, bei dem Lavendel das frisch geschriebene Märchen von sich selbst verzehren darf. Gut, dass es anscheinend noch eine Kopie gab!

Man kann aus dieser Geschichte unglaublich viel über geglückte Beziehungen und wunderbare zwischenmenschliche Erfahrungen lernen, man kann über die skurrilen Details schmunzeln und Lavendels Streiche unbeschwert bejubeln. Man kann dieses Buch als Fabel zur Verhaltensschilderung zwischen Menschen und Wesen, die ihnen fremd sind, verstehen und genießen. Vor allem aber sollte man die unbefangene Freude, die heiteren und leichten Gefühle genießen, die diese Geschichte ihren Lesern beschert.

Bernhard Hubner

